

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung

Verlag: Carl Reubner Verlag in Berlin, Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin.

Feind in Rumänien weiter in vollem Rückzuge

13. Großes Hauptquartier, 13. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 In weitläufiger Artilleriefeuer im Maas-Gebiet, sowie nördlichen Panzerhöfen bei allen Armeen keine größeren Änderungen.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Der Generaloberst Erzherzog Joseph von Österreich-Ungarn weist auf die österreich-ungarischen Truppen Angriffe im Ghergo-Gebirge und beiderseits des Tates ab. Dem weichenden Gegner

nachdrängende Aufklärungsabteilungen stellen erhebliche Verluste des Feindes fest und brachten Gefangene zurück.
Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind, der sich durch russische Kavallerie verdrängt, an der stark angeschwollenen Salomita nochmals gescheitert ist, wird in vollem Rückzuge nach Nordosten.
 Die Donau- und neunte Armee dringen auf der ganzen Front nach. An der Straße nach Suzac waren wir erheblich Gelände und machten gestern dort und im Gebirge wiederum über 4000 Gefangene.

Mazedonische Front.

Nach den Niedersagen der letzten Tage herrscht Ruhe an der Cerna, Struma und Kistka.
 Der Erste Generalquartiermeister.
 Lubendorff. (W. Z. B.)

Bildung des Kabinetts Briand.

Paris, 12. Dezember. (Savas-Meldung.)
 Das Kabinett steht sich folgendermaßen zusammen:
 Außenminister: Briand, Justiz und Unterricht: Ribot, Inneres: Malvy, Krieg: Poincaré, Marine: Admiral Lacaze, Volksunterricht, Industrie, Ackerbau: Clementel, Zivil- und Militärverwaltung: Serriol, Commerce, Bewässerung, Herstellung von Eisen: Albert Thomas.

Paris, 13. Dezember. (W. Z. B.)
 General Rivelle ist zum Oberkommandanten der Armeen im Norden und Nordosten ernannt worden. General Gouraud ist als Nachfolger zum Generalpräsidenten Frankreichs ernannt worden.

Man erinnert sich an dieser Umgestaltung des Kabinetts die Geheimnisse der Deputiertenkammer man der Regierung die rumänische Katastrophe Commens-Oeffensive, die Transportnot vorwarf, und dann die öffentliche Sitzung, die Vertrauensabstimmung nur gegen 160 Opponenten zu Unannehmlichkeiten. Während der geheimen Verhandlungen seit den Tagen, wo das deutsche Geheimeamt und die Niederlagen der Rumänen ein, ging durch die ganze französische Presse der Name, oder nach einem Mann. Der eifrigste Gustave Hervé gehörte zu denen, die den demokratischen Traditionen abwichen, denn die Umgestaltung der Verfassung für die Kriegsdauer, der Regierungsmethode, und schenkte sich nicht durch die Diktatur. Die meisten anderen nach „Kapazitäten“, wollten die alten, die unentgeltlichen Naturen und die fachpolitischen aus dem Kabinett entfernen und an die besten Organisatoren, die tüchtigsten, energiegeladesten des Landes setzen. Fast allgemein die Parteiführer dürften keine Rolle spielen, Minister brauchen nicht lauter Paraphrasen.
 Man verlangte junge Offiziere in den militärischen, und wies besonders auf die Unfähigkeit von L. K. H. G. — der als Kriegsminister dem verstorbenen General Gallieni gefolgt war — nach verhängenden Worten hin. Und wie einige, wenn auch schon seit langem durch Anekdote, Wunsch, immer wieder versucht hatten, gab man überall und ziemlich unzweideutig zu verstehen, dass es nicht so schwerfällig, zu bedächtig geworden dem Posten des obersten Befehlshabers zu stehen. Man hat in der öffentlichen Kammer Sitzung 344 Deputierte und 160 gegen sich gehabt. Etwas mehr als 100 haben keine Stimme in die Urne gelegt. Nach dem hatte Briand bis auf weiteres zum Rücktritt keinen Grund. Dennoch bejahte es, ebenso wie die enden Grund. Dennoch bejahte es, ebenso wie die zum Ausdruck gelangende Stimmung der Öffentlichkeit, klar genug, das nicht alles und nicht alle so werden, wie bisher. Die 160 Oppositionsleute gegen Briand, den passivistischen „Richthaltigen“ Parteien, den passivistischen „Richthaltigen“ extremsten Nationalismus an. In dem also bereitete sich ein Abfall von Briand vor. Briand sich verstand, er würde die erforderlichen Konsequenzen der Verengern, die kommenden Jubelgerufe befeuerte in dem nach „Waffen“ und „Kapazitäten“ fertig da. Ob es alle Wünsche, die in Frankreich zu werden erfüllt hat, erscheint zweifelhaft. Wie Lloyd George hat Briand das große Aufgebot und ein Kabinett weniger Männer stellt. Lloyd George allerdings hat auch ein

umfangreiches Ministerkollegium beibehalten, hat aber alle Fragen, die mit der Kriegsführung zu tun haben, einem kleineren ministeriellen „Kriegsrat“ reserviert. Briand hat, wie es nach den vorliegenden Meldungen scheint, auf die Mitwirkung der Herren Emile Combes, Denys Cochin und Freychinet, die bisher den Kreis der beratenden „Greife“ bildeten, ganz verzichtet, und daneben dann, unter anderen, auch die beiden Sozialisten Jules Guesde und Marcel Sembat — von denen der letztere sich als Arbeitsminister bei den Nahrungsbeschwerigkeiten unbeliebt gemacht hatte — hinausgeschafft. Nur der bisherige Staatssekretär für das Munitionswesen, Albert Thomas, dem man Tüchtigkeit nachrühmt, vertritt, da man Briand und Viviani nicht mehr gut zu den Sozialisten rechnen kann, noch die eigentliche sozialistische Partei. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie die äußerste Linke die Ausschiffung Marcel Sembats aufnehmen und wie der geschickte Marcel Sembat selbst sich weiter verhalten wird. Von den „Greisen“ ist Ribot Finanzminister geblieben, obgleich auch für das Finanzministerium von einigen eine jüngere Kraft gefordert worden war. Die schweren Posten des Transportministers hat Briand dem früheren Maire von Lyon, dem Deputierten Herriot anvertraut. Den allgemeinen Ruf, daß statt der Parteipolitiker „Kapazitäten“ aus allen Berufsständen im Lande herangezogen werden sollten, hat Briand überhört. In dem verkleinerten Kabinett sitzen, wenn man vom Kriegsminister und vom Marineminister absieht, keine Nichtparlamentarier, wohl aber die Deputierten Viviani, Doumergue, Clementel, Malvy, die man schon aus vielen Kabinetten kennt.

Das wichtige und das einzige, was in Frankreich interessieren wird, und auch außerhalb Frankreichs interessieren muß, ist die Erhebung des Kriegsministers General Koenigs durch den General Vaucaire und die Erhebung Joffres durch den General Rivelle. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die öffentliche Meinung Frankreichs, bei aller dankbaren Verehrung für Joffre, diese Maßregel und die Auswärtigkeit der beiden neuen Männer billigen wird. Vaucaire war zuletzt Generalpräsident Frankreichs in Marokko, gilt als ein sehr tatkräftiger General und hatte seit langem um seine Erhebung aus Marokko und um seine Verwendung auf dem Kriegsschauplatz gekämpft. Rivelle, der die oberste Leitung der Operationen in Frankreich übernimmt, während Joffre auf einen angeblich noch höheren Ehrenposten befördert wird, ist neben Bétaine geworden, und man rühmt ihm energisches, umsichtiges Eingreifen bei der Verteidigung von Verdun. Zwischen Rivelle und Bétaine, der gleichfalls durch seine Leistungen vor Verdun sich große Popularität erworben, schwankte die Wahl. Gouraud, jetzt Nachfolger Rivelles in Marokko, war Führer der französischen Landungstruppen an der Dardanellen, wo er verwundet wurde und einen Arm verlor. Es bekräftigt sich, daß Rivelle nur den Oberbefehl über die Armeen im Norden und im Nordosten, also über die Armeen auf dem französischen Schauplatz, übernimmt. Das Befehl, daß Sarraill, der bisher unter Joffre stand, jetzt auf dem Balkan selbständig kommandiert.

Der deutsche Botschafter v. Kühlmann

wurde am Montag vom Sultan in Anwesenheit des Großveziers und des Ministers des Auswärtigen in Konstantinopel empfangen. In seiner Ansprache betonte v. Kühlmann, der ihm Kaiser erlaubte Auftrag gehe dahin, für die Entwicklung und die Festigung der ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei und des gegenseitigen Vertrauens zwischen Deutschland und dem osmanischen Reiche zu wirken und tiefer Sympathie der Gemeinsamkeit der heiligsten Interessen erklärte, er sei glücklich, seine Aufgabe in einem Augenblick anzutreten, in dem die enge Waffenbrüderschaft einen bedeutenden Sieg errungen habe.

Der Sultan hat in seiner Erwiderung den Botschafter, dem Kaiser den Ausdruck seiner höchsten Schätzung unverzüglich freundschaftlich zu übermitteln, und wies auf den glänzenden Erfolg der freundschaftlichen, vertrauensvollen Waffenbrüderschaft und auf die Gegenseitigkeit der Volkssympathien hin.

Der Wechsel in der englischen Admiralität.

Von [Nachdruck verboten.]
 L. Parsius, Kapitän zur See a. D.

Lloyd George gewann Sir Edward Carson als ersten Lord der Admiralität an die Stelle Balfours. Ende vorigen Monats fanden bereits bedeutende Veränderungen in der Admiralität und der Flottenleitung statt. Aber Balfour behauptete sich damals noch — nicht lange. Auch er mußte nun aus der Regierung ausgeschafft werden, sollte das Volk nicht brüskiert werden, sollte er nicht eine Ausnahme bilden unter allen den übrigen „Harfen“ Männern, die Lloyd George nun berufen hat, um das Reich in der letzten Stunde der Gefahr zu retten. Balfour war Churchill im Amt im November 1915 gefolgt, als dieser durch seine Großsprechererei zu stark auf die Nerven fiel. Gegenwärtig wie unter Churchill die Flotte Ruhm erringen konnte, so war es auch unter Balfour der Fall. Mangel an Initiative stand im Vordergrund aller Unternehmungen. „Gandib“ (Lauterbach) schrieb folgende Kritik: „Der Unterchied zwischen dem früheren und dem jetzigen ersten Lord der Admiralität ist der, daß Churchill stets sofort einfiel, es muß etwas getan werden, und fast immer das Richtige tat, während Balfour die Gründe für und wider ganz genau abwägt und schließlich findet, daß es am besten ist, nichts zu tun.“ — Balfour galt als unerbittlicher Cunctator. Trotz seiner vielen Verprechungen, daß die Flotte der deutschen Unterseebootgefahr Herr werden würde, wußte er allmonatlich die Flotte der vom Feinde verenkten Rauffahrtschiffstrotzunge. Die Schlacht vor dem Stageraal und namentlich die ungeschickte Berichterstattung bildeten einen starken Nagel zu seinem Sarge. Am 11. November wurde im „Berliner Tageblatt“ gesagt: „Man muß zugeben, Balfour erzielt in Ungeschicklichkeit. Abgesehen von seinen sonstigen, seine Landsleute wenig befriedigenden Leistungen, verfehlt er es nicht, Unwahrheiten mit der nötigen Würde auszusprechen, wie man es doch von einem richtigen Staatsmann verlangen muß.“ Als dann auch deutsche über Wasser fahrende Schiffe — Torpedoboote — Ende Oktober und Mitte November in den Kanal und gegen die Themse mündung ungehindert vorstoßen konnten, wurde dem Faß der Boden ausgehöhlet. Balfours Stellung war völlig erschüttert, unhaltbar. Die Northcliffe-Presse hat ein gut Teil zu seinem Sturz beigetragen. Nun ist von seinem Posten zurückgetreten, den der durch seine Tätigkeit in Irland besonders bekannt gewordene Carson eingenommen hat. Carson machte sich als Mitarbeiter einen Namen, war Rechtsanwält und Kronanwalt in Irland, aber mit Flottenangelegenheiten befahte er sich nie. Schließlich kann ein erster Lord auch die Kenntnisse in Marinefragen entbehren. Carson gilt nicht nur als ein überaus energiegeladener politischer Kämpfer, wie er es vornehmlich in der Domesdaytag bewiesen hat, er gilt auch im Leben sonst als ein rücksichtsloser Draufgänger. Lloyd George wird wissen, warum er gerade ihn zu seinem Helfer berufen hat. Der neue Herr wird der Admiralität den Stempel seiner Persönlichkeit aufdrücken.

Carson wurde also „erster Lord der Admiralität“, während die Stellenbefehlungen Ende des vergangenen Monats die des „ersten Seelords“ und des „Flottenoberbefehlshabers“ betrafen. Die Stellung des „ersten Seelords“ der Admiralität ist nicht zu verwechseln mit der des „ersten Lords“ der Admiralität. Dem „ersten Seelord“ ist die Verantwortung für die Kriegsbereitschaft und Schlagfertigkeit der gesamten Flotte zugeteilt. Er hat zu seiner Unterstützung noch einen zweiten, dritten und vierten Seelord sowie einen „Civil Lord“ für die verschiedenen Zweige der Verwaltung. Der „erste Lord“ der Admiralität dahingegen hat hauptsächlich die Aufgabe der politischen Vertretung der Flotte im Parlament. Er soll ausgleichend wirken zwischen den berufsmäßigen Ratgebern einerseits, dem Kabinett und dem Unterhaus andererseits. Außerdem ernannt der erste Lord die obersten Befehlshaber, wie ihm auch die Beaufsichtigung aller sonstigen Ernennungen, Beförderungen und Auszeichnungen zusteht.

Erster Seelord war bis Ende November der Admiral Jackson gewesen. Ueber ihn schreiben die „Times“ am 7. November: „Er ist der beste Typ eines ruhigen, wissenschaftlich gebildeten Seemanns. Unser Tadel richtet sich nicht so sehr gegen ihn, als gegen die gesamte Admiralität, die es an Geist und Initiative fehlen läßt.“ Jackson trat nie hervor. Man hörte nichts von irgendwelcher einflussreicher Tätigkeit. Er war wohl nur ein stiller, für Balfour bequemer Mitarbeiter. An Jacksons Stelle kam der Admiral Sir John Jellicoe. Er genoss vor dem Krieg den Ruf eines hervorragenden Flottenführers, der sich auf seine Leistungen während der verflochtenen Manöver gründete. Jellicoe selbst jetzt im 57. Lebensjahre. 1872 trat er in die Flotte ein, nahm an den Unternehmungen 1882 gegen Ägypten und an der Seymour-Expedition in China 1900 teil. Für seine Verdienste erhielt er damals von unserm Kaiser den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Schwertern. Im Dezember 1912 übernahm er den Posten als zweiter Seelord und bei Ausbruch des Krieges den Oberbefehl über die Heimflotte. Als solcher wurde er namentlich durch die Schlacht vor dem Stageraal bekannt, in der er die britische Flotte kommandierte. In Jellicoes Ernennung zum ersten